### DAS WICHTIGE IN 5 SEKUNDEN!

# **MUSICAL FIDELITY**

M6sDAC, Test Digital/Analog-Wandler in Fidelity

Der MUSICAL FIDELITY M6sDAC bringt die Gitarre so farbenprächtig zu Gehör, dass man meint, die Fingerkuppen des Künstlers vor sich zu sehen. Orchesteraufnahmen werden zu einem echten Konzertersatz: mit sensationell breiter und ebenso tiefer wie gut ausgeleuchteter Bühne.



MUSICAL FIDELITY M6sDAC - UVP 1.499,- Euro

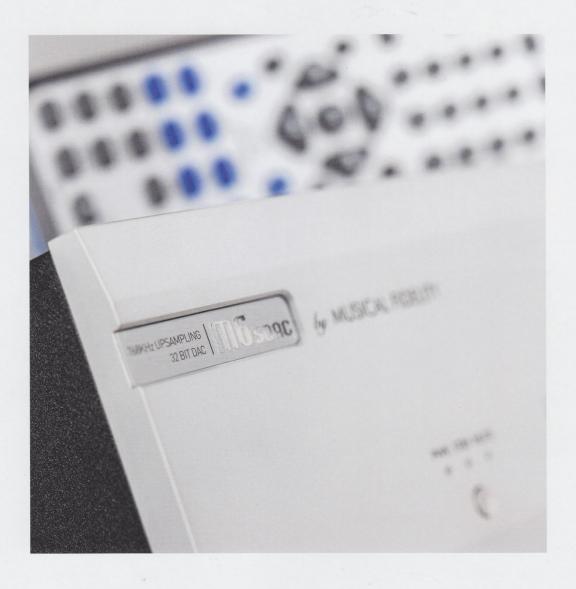
Potztausend: er arbeitet wirklich jedes Detail einer Aufnahme heraus!



### Musical Fidelity M6s DAC

## DAS RUNDE IST IM ECKIGEN

Von Jochen Reinecke. Fotografie: Ingo Schulz



— Auf das Verfassen des hier zu lesenden Berichts habe ich mich sehr gefreut, denn ich durfte für dieses Magazin bereits im Jahr 2013 über den M6 DAC von Musical Fidelity schreiben. Und ich mag es, wenn ich Geräte gewissermaßen im Auge behalten kann und neue, verbesserte Inkarnationen zum Test nach Hause geschickt bekomme. Nun war schon der M6 eine schöne und wohlklingende Komponente; mit dem M6s haben die Briten aber einige gewichtige Neuerungen implementiert.

Die augenfälligsten zeigen sich in Form eines runden Drehknopfes an der Frontseite und einer Kopfhörerbuchse: Jawohl, jetzt gibt es nicht nur die Möglichkeit, eine Schallmütze per 6,3-mm-Stereoklinke zu betreiben, sondern auch eine Lautstärkeregelung! Das ist nicht nur praktisch, sondern für den

einen oder anderen Benutzer von finanzieller Relevanz. Wer nämlich ausschließlich
Digitalquellen nutzt, der kann beim Kauf
des M6s von der Investition in eine Vorstufe
– oder einen separaten Kopfhörerverstärker – absehen. Doch das ist noch lange nicht
alles, wie ein Rundgang ums Gerät zeigt:
"Damals" gab es je vier Digitaleingänge (AES/
EBU, koaxial, Toslink, USB), "heute" kommt
der M6s gleich mit sieben Anschlüssen: drei

Bescheidenheit ist eine Zier: Musical Fidelity hat dem 2012 aufgelegten M6-DAC in der neuen Inkarnation lediglich ein "s" im Namen spendiert. Unter der Haube hat sich jedoch immens viel geändert – und das hört man.

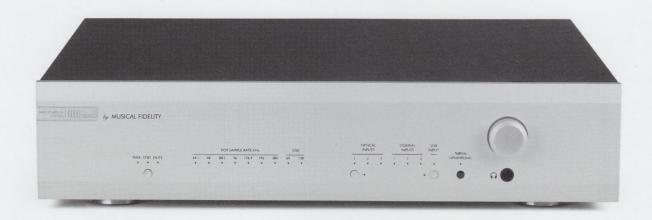


optischen und drei koaxialen S/PDIF-Eingängen sowie einem USB-Eingang. Und auch unter der Haube wurde neu gedacht: Die Texas-Instruments-Wandler wurden gegen einen hochperformanten Sabre ES9028 Progetauscht. Dieser Rechenknecht kommt mit einer 32-Bit-Architektur und kann acht Kanäle verarbeiten. Er wurde so beschaltet und konfiguriert, dass er ankommende Signale auf 32 bit/768 kHz hochrechnet und bei der

Gelegenheit auch gleich mit einem neuen Takt versieht. Anders als bei anderen DACs, die mit Resampling arbeiten, kann man beim M6s diesen Vorgang nicht manuell abschalten, das Upsampling ist also obligatorisch.

Ist denn noch irgendwas geblieben? Jawohl, die fantastische Verarbeitungsqualität und auch das kantige, elegante, puristische Design, das von allen Seiten überzeugt. Der M6s bietet eine trotz der Eingangsvielfalt sagenhaft aufgeräumte Rückseite sowie eine attraktive Frontseite, die von zwei "Lichterketten" dominiert wird: Eine Reihe aus sieben winzigen LEDs zeigt die aktuelle Samplingfrequenz bzw. DSD-Rate an, eine zweite Kette gibt darüber Auskunft, welche der sieben Quellen gerade scharfgeschaltet ist. Zwei Taster (links/rechts) gestatten die Quellenwahl direkt am Gerät; im Normalfall wird man allerdings

Pegelsteller und Kopfhörerbuchse machen den Musical-Fidelity-DAC zur vollwertigen Vorstufe für digitale Quellen . . .



zur mitgelieferten Systemfernbedienung greifen, die – leider – ganz erstaunlich unpassend wirkt und mit ihren abgerundeten Ecken und teils königsblauen, teils schlammfarbenen Gummitastern der Designsprache des eigentlichen Geräts auf nachgerade abstruse Weise widerspricht. Sei's drum.

Sie werden möglicherweise schon etwas unruhig mit den Hufen scharren und sich fragen, wann denn endlich die merkwürdige Überschrift erklärt wird. Bitteschön: Der M6s aus dem Hause Musical Fidelity hat die Quadratur des Kreises geschafft – so nüchtern-kantig sein Äußeres ist, so wunderbar rund und rein klingt er.

Tonal baut der M6s das Geschehen eher aus dem Grundton-Mittenbereich heraus auf und wirkt damit auf eine sehr attraktive Art und Weise analog-sonor. Er gehört ganz klar nicht zu den Blendern, die mit einem überpräsenten Hochtonbereich aufwarten und damit – sowas kommt ja bekanntermaßen vor – Feinauflösung vortäuschen, die realiter nicht vorhanden ist. So hatte ich mit der Tanznummer "Space Cowboy" von Jamiroquai (in der sechseinhalb Minuten langen Albumversion) ein echtes Erweckungserlebnis: Der Mós löst im Mittenbereich dermaßen gut auf, dass ich erstmals hörte, wie im jeweils zweiten Teil des Refrains ein leise nagelndes Hohner Clavinet über einen Flanger-Effekt zugeschaltet wird.

... mit insgesamt sechs S/PDIF-Eingängen plus USB und sowohl Cinch- als auch XLR-Ausgängen.

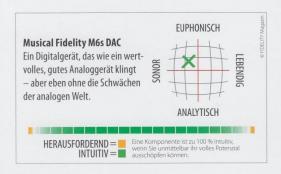


(Falls Ihnen das jetzt zu sehr ins Namedropping bzw. Mansplaining ausartet: Das Clavinet kennt man als stilprägendes Instrument bei Stevie Wonder, z. B. beim Intro von "Superstition"). Potztausend aber auch: Da besitzt man eine CD seit 1994 und hört erstmals anno 2018 ein Instrument, das einem vorher nicht aufgefallen ist? Nun, zur Ehrenrettung meiner anderen Stereokomponenten: Nach dem Erlebnis mit dem M6s hörte ich das Instrument über diese Komponenten ebenfalls – aber der

M6s hat mich drauf gestoßen. Nicht übel.

Ein weiteres großes Talent dieses Wandlers sind Grob- und Feindynamik. Gut zu hören beim Stück "Trouble With Classicists" aus dem Album Songs For Drella von Lou Reed und John Cale. Hier gibt es ein im Grunde beschämend einfaches Arrangement aus Sprechgesang, Gitarre und Klavier: Die Gitarre wird in der Strophe sanft gezupft und

im Refrain ordentlich malträtiert. Ähnliches gilt für das Klavier. Der M6s macht aus beiden Welten das Beste: In der leisen Strophe hören wir genau, dass die Gitarre mit den Fingern, ohne Plektrum gespielt wird. Und so klingt genau genommen fast jeder Ton unterschiedlich – je nachdem, wie präzise er angeschlagen wird. Der Musical-Fidelity-DAC bringt das so farbenprächtig zu Gehör, dass man meint, die Fingerkuppen des Gitarristen vor sich zu sehen. Ebenso hören wir aber



#### MITSPIELER

CD-Player/DAC: C.E.C. CD5 | Plattenspieler: Rega Planar 3 | Tonabnehmer: Rega Exact | Phonovorverstärker: Pro-Ject Phonobox | Vorstufe: Abacus Preamp 14 | Vollverstärker: Hegel H90 | Endverstärker: Audreal MS-3 | Lautsprecher: Nubert nuLine 244, Harbeth 30.2 | Kabel: Goldkabel Profi, Oehlbach XXL, Ortofon SPK 500, Real Cable OFC400



auch Umgreifgeräusche, nicht ganz sauber niedergedrückte Saiten an den Bünden oder die dem Verstärker eigene Hallfahne. Wenn Lou Reed im Refrain dann richtig in die Saiten langt, bekommt das Stück plötzlich ordentlich Schmackes, der eher erdig und tieftonlastig eingestellte Gitarrenamp bratzt und brät kräftig los, während John Cale die Klaviertasten mit Wut bearbeitet: Mit

dem M6s wird dieses Stück zur veritablen Rocknummer, obwohl es komplett ohne Schlagzeug oder Bass auskommt.

Nicht zuletzt ist der M6s auch ein hervorragender und fleißiger Bühnenarbeiter, der sich vollumfänglich am Quellmaterial orientiert: Das, was die Aufnahme hergibt, reicht er zu hundert Prozent weiter



Gleiches Recht für alle: Rigoroses Upsampling aller Eingangssignale auf 32 bit/768 kHz, den momentanen Stand der Technik im digitalen HiFi.

in den Hörraum, wobei er auch nichts hinzufügt. Räudig produzierte Platten (Pixies: *Trompe le Monde*) klingen wie frisch aus einem 20-Quadratmeter-Probenraum, während Musik mit brachialen Raumeffekten und Stereo-Phasenschweinereien wie "March Of The Pigs" von den Nine Inch Nails dem Rezipienten auch schon mal das Trommelfell auf links drehen können. Und ehrwürdige, gute Orchesteraufnahmen

wiederum werden, insbesondere bei Hi-Res-Zuspielung, zu einem echten Konzertersatz: mit sensationell breiter und ebenso tiefer wie gut ausgeleuchteter Bühne.

Eigentlich stehe ich auf einen tonal anspringenden Sound mit präsentem Hochtonbereich, aber der M6s hat mich gelehrt, dass es auch andere, vermutlich wichtigere Meriten gibt: Selten habe ich über einen DAC ein so

wunderbar durchgezeichnetes und perfekt aufgelöstes Mittenband gehört und eine derartige Feindynamik, die buchstäblich jedes Detail aus einer Aufnahme herausarbeitet. Dieser D/A-Wandler ist nicht nur ausgesprochen langzeittauglich, sondern noch dazu ein Allrounder, der Musik von Solovioline über Punk, Rock, Jazz und Elektro bis hin zu Orchester und Oper in bester Weise darreicht. Schön auch, dass er schlechtes



Digitalmaterial (jeder von uns schleppt doch noch aus seligen Napster-Zeiten den einen oder anderen mulchigen MP3-Song auf der Festplatte mit sich herum, oder?) nicht vom Sockel stößt, sondern vielmehr gnädig die Augen schließt und das Beste draus macht.

Kantige Optik, runder Sound, zukunftsfähige technische Daten: Dieser Dreiklang

charakterisiert den M6s und macht ihn nicht nur zu einem würdigen Nachfolger des M6, sondern aufgrund der neuen Möglichkeiten wie Lautstärkeregelung und Kopfhörerverstärker zu einem echten Universalgerät, an dem man lange Freude haben wird.

#### D/A-Wandler | Musical Fidelity M6s DAC

**Funktionsprinzip:** Digital-Analog-Wandler mit Kopfhörerverstärker und Lautstärkeregelung |

Eingänge: 1 x USB, 6 x S/PDIF (3 x optisch, 3 x koaxial) | Ausgänge: unsymmetrisch (Cinch), symmetrisch (XLR), wahlweise fix oder geregelt, Kopfhörerausgang 6,3-mm-Klinke | Signal-Rauschabstand: 119 dB | Übersprechdämpfung: 120 dB | THD: 0,000 4 % | Max. Samplingrate: 768 kHz | Max. Wortbreite: 32 bit | Maße (H/B/T): 10/44/38 cm | Gewicht: 5,5 kg | Preis: 1500 € | Garantiezeit: 2 Jahre

Reichmann AudioSysteme | Graneggstraße 4 | 78078 Niedereschach | Telefon 07728 1064 | www.reichmann-audiosysteme.de